

MAURITIANA 43

KÜHN, PETER

Die Sperenberger Gedenktafel und die Rüdersdorfer Muschelplatte im
Naturkundemuseum Mauritianum Altenburg



Rüdersdorfer Muschelkalkplatte im Naturkundemuseum Mauritianum Altenburg, Detailansicht, Foto: Thomas Fanghänel

MAURITIANA

Impressum

Die Mauritiana ist die Fortsetzung der „Mitteilungen aus dem Osterlande“, die ab 1837 von der „Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg“ herausgegeben wurde. Bis 1941 erschien die Zeitschrift in zwei Folgen und 43 Bänden. Ab 1958 übernahm die Herausgabe das Mauritianum und änderte den Zeitschriftentitel in „Abhandlungen und Berichte des Naturkundlichen Museums Mauritianum Altenburg“. Bis 1985 erschien die Reihe in 11 Bänden. Von da an wurde sie unter dem Titel „Mauritiana“ publiziert.

Die Mauritiana veröffentlicht Originalarbeiten aus den Bereichen der Botanik, Zoologie, Ökologie, Geologie, Paläontologie, physischen Geographie, Wissenschaftsgeschichte, Anthropologie, insbesondere der Ethnologie, ist aber auch offen für regionalgeschichtliche Beiträge, die in Zusammenhang mit Landschaftsentwicklung, insbesondere des mitteldeutschen Raumes, stehen. Beiträge, welche die Aktivitäten der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg, insbesondere die Arbeit des Naturkundemuseums Mauritianum betreffen, gehören als Berichte und Nachrichten seit 1837 zum Inhalt dieser Zeitschrift.

Ab 2024 wird die Mauritiana nur noch als frei zugängige (open access) Online-Zeitschrift durch das Naturkundemuseum Mauritianum Altenburg herausgegeben. Die uneingeschränkte Nutzung, Verbreitung und Vervielfältigung in jedem Medium ist erlaubt, vorausgesetzt, der ursprüngliche Autor und die Quelle werden genannt.

Die Naturforschende Gesellschaft Altenburg e.V. (NfGA) ist die Nachfolgerin der 1817 in Altenburg gegründeten Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes, welche die Sammlungen des Naturkundemuseums Mauritianum Altenburg begründete. Die Sammlungen fielen 1945 an den Thüringer Staat, später an den Landkreis. Ab 2007 betreibt die NfGA im Auftrag des Landkreises Altenburger Land das Mauritianum.



Herausgeber: Naturkundemuseum Mauritianum Altenburg, 04600 Altenburg, Parkstraße 10

ISSN: 2942-2744 (Online)

Downloadmöglichkeit: <https://www.nfga.de/publikationen>

Vorliegende Publikation: MAURITIANA 43 (2025): 130–135

Redaktionelle Bearbeitung: Dipl.-Museol. Mike Jessat, Dipl.-Biol. Kathrin Worschech

Satz und Layout: Simone Link

Zitiervorschlag: KÜHN, P.: (2025): Die Sperenberger Gedenktafel und die Rüdersdorfer Muschelplatte im Naturkundemuseum Mauritianum Altenburg – Mauritiana (Altenburg) 43: 130–135.

eingereicht: 11.03.2025

veröffentlicht: 23.12.2025

Die Sperenberger Gedenktafel und die Rüdersdorfer Muschelplatte im Naturkundemuseum Mauritianum Altenburg

Mit 3 Abbildungen und 1 Tabelle

PETER KÜHN

Die Sperenberger Gedenktafel

Als ich als Geophysiker 1972 nach Berlin ins Zentrale Geologische Institut (ZGI) kam, war für mich die Berliner Geologie eine Terra Incognita. Als erstes interessierte ich mich – neben meiner beruflichen Arbeit in ZGI – für die Sperenberger Gipsbrüche, wo in der ersten über 1000 m tiefen Bohrung der Welt (1869–1871) sorgfältige Tiefentemperaturmessungen durchgeführt wurden (KÜHN 1985, 1986, 1987, KÜHN & WEGNER 1986). Die von Bergrat DUNKER ermittelte geothermische Tiefenstufe von 30 K/km gilt bis dato als ein mittlerer Wert für die Erdkruste. Die Sperenberger Gipsbrüche liegen im Landkreis Teltow-Fläming in Brandenburg und sind jetzt als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Der Sperenberger Apotheker Karl-Heinz Schulisch vom Heimatverein wollte mir auf einer ersten Exkursion durch die Gipsbrüche eine diesbezügliche Gedenkplakette zeigen, doch diese war nicht mehr auffindbar. Ein Ergebnis meiner Recherchen war „Die Parabel von Sperenberg“ (KÜHN & WEGNER 1984) und nicht zuletzt befindet sich durch meine Zusammenarbeit mit dem *Heimatverein Sperenberg* und dem *Landesverband Brandenburg-Berlin der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V.* in den Gipsbrüchen nun eine informative Gedenktafel zur Geologie und zur Geschichte der Gipsbrüche und mit Informationen zur ersten über 1000 m tiefen Bohrung mit den Temperaturmessungen (Abb. 1).



Abb. 1: Sperenberger Gedenkstehle, Foto: H. Wonglorz,
Quelle: <https://boden-geo-pfad.de/gipsbrueche/geologie/tiefbohrung.html>

Inschrift der Sperenberger Gedenkstehle:

DAS TIEFSTE BOHRLOCH DER WELT
IN SPERENBERG WURDE VON 1867 BIS 1871 DIE
BOHRUNG „SPERENBERG 1“ NIEDERGEbracht
SIE WAR
DIE ERSTE BOHRUNG ÜBER 1000 METER TIEFE
UND MIT
1271,6 METERN FÜR 15 JAHRE DIE TIEFSTE DER WELT

BERGRAT EDUARD DUNKER AUS HALLE
FÜHRTE IN
DIESER BOHRUNG EXAKTE TEMPERATURMESSUNGEN DURCH
DIE EINE TEMPERATURZUNAHME VON 1 GRAD CELCIUS
AUF JE 33,7 METER TIEFE ERGABEN
ALS GEOTHERMISCHE TIEFENSTUFE
WURDE DER ERMITTELTE WERT AB 1900 WELTWEIT
IN DIE GEOLOGISCHEN LEHRBÜCHER ÜBERNOMMEN



BOHRLOCH NR. 1
27.03.1867 BIS 15.09.1871

Die Rüdersdorfer Muschelplatte

Der Rüdersdorfer Großtagebau nordöstlich von Berlin interessierte mich zuerst wegen der historischen Tiefentemperaturmessungen (1826–1833) damals bis 300 m Teufe. Gemeinsam mit dem Kollegen R. Toleikis konnte ich eine Information über diese frühen geothermischen Untersuchungen in Rüdersdorf in den *Führer zur Geologie von Berlin und Brandenburg No. 1 – Die Struktur Rüdersdorf; 2. Erweiterte Auflage mit zwei Temperaturtiefenkurven – Rüdersdorf / 1833 und 1967* (KÜHN & TOLEIKIS 1992) einbringen. Vorausgegangen war ein informativer Besuch im Archiv der Zementwerke Rüdersdorf bei der Archivarin Frau Eva Köhler, die mir auch eine erste Tagebauexkursion mit dem Betriebsgeologen Hans-Jürgen Streichan im Frühjahr 1991 ermöglichte. Hans-Jürgen zeigte mir auf dieser Befahrung des Tagebaus auch eine besonders schöne Schichtfläche im Wellenkalk mit Fossilien. Und schon dachte ich darüber nach, eine solch eindrucksvolle „Platte“ für das *Naturkundemuseum Mauritianum Altenburg* zu bergen. Durch das informative Buch von KÖHLER & KIENITZ (1994) *Rüdersdorf – Die Kalkhauptstadt am Rande Berlins* erhielt ich auch einen ersten Überblick über die spannende Geschichte der Rüdersdorfer Gips- und Kalkbrüche und deren Bedeutung für Berlin, Potsdam, den Preußischen Staat, Deutschland und Europa.

Als am 19. Juni 1992 der Förderverein Museumspark Baustoffindustrie Rüdersdorf e. V. gegründet wurde, bemühte ich mich (als Mitarbeiter der Umwelt- und Wirtschafts-Geologie Berlin – ZGI-Folgebetrieb) um eine Mitgliedschaft und wurde im Dezember 1992 aufgenommen. An fast allen Beratungen des Fördervereins konnte ich teilnehmen und erhielt Einblicke in die aktuellen Probleme des Großtagebaus und lernte auf weiteren Tagebauexkursionen auch meine Fachkollegen näher kennen:

den Tagebauleiter Volker Jahn, den Betriebsgeologen Hans-Jürgen Streichan, den Ortschronisten Reinhart Kienitz, Arnold Dühring, Klaus Else, Prof. Dr. sc. Karl-Bernhard Jubitz u. a. mehr.

Die Bergung der Rüdersdorfer Muschelplatte für das *Mauritianum Altenburg* (Abb. 2) erfolgte bereits 1980 bzw. 1981. Mit der Idee, für das Kernlager Bernau des ZGI eine „Superplatte“ bergen zu lassen und – nebenbei eine solche für das Mauritianum (!) – konnte ich die Institutsleitung bewegen, den Leiter des Kernlagers Bernau und den Paläontologen Dr. Schulz mit der Bergung zu beauftragen und einen LKW dafür bereitzustellen. Unsere Sammelexkursion begann mit drei Fahrzeugen: 1. Geologe Streichan im Jeep des Tagebaubetriebs; 2. Dr. Schulz und Dr. G. Rohde im LKW des ZGI (Kernlager Bernau) und 3. Dr. Kühn im (privaten) PKW Skoda 100. Wir erreichten die ausgewählte Fossilfundstelle auf dem Südhang des *Alvenslebenbruchs*. Die Hangneigung ist etwas geringer als das Schichteneinfallen, so dass von oben nach unten hin immer jüngere Schichten anstehen. Im oberen Teil stehen die Myophorienschichten an, hangabwärts die Schichten des *unteren Wellenkalks* mit div. Muschelpflastern, Ablagerungs-, Erosions- und Deformationsstrukturen. Das ausgewählte Muschelpflaster im B-Horizont des untersten Wellenkalks (nach Streichan) mit der Muschel *Plagiostoma lineatum* war das Ziel unserer Bergung. Zunächst mussten wir uns einig werden, wer welche Plattenstücke von ca. 5 bis 10 cm Mächtigkeit bergen kann und alle Plattenteile Stück für Stück zu den Fahrzeugen ca. 20 m hochhieven. Während sich meine Kollegen über fast jedes Stück nicht sofort einigen konnten, belud ich meinen PKW ... und hatte dann mit meiner ca. 100 kg-Ladung einige Probleme aus dem zum Glück trockenen Kalktagebau herauszukommen.

Nach Einlagerung, Grobsäuberung, Zusammensetzung der 31 Einzelstücke zu einer Platte (Abb. 2) nutzte ich ein Wochenende, die Altenburger MAURITIANER mit meinen Fundstücken zu beglücken. Fazit: Nie wieder mit einem PKW in einen Kalktagebau und sind die Fossilien noch so schön!

Anmerkung der Redaktion:

Die Plattenstücke befanden sich bis zum Umzug der geologischen Sammlung im Jahr 2002 (JESSAT 2023) in Holzschatzkästen in der geologischen Sammlung im Obergeschoß des Mauritianums. Mit dem Verpacken der Sammlung zur Vorbereitung des Umzuges erfolgten Erstinventarisationen von Sammlungszugängen der vergangenen Jahrzehnte durch U. Morgenstern (JESSAT 2023), jedoch blieben diese Plattenstücke nicht inventarisiert, da eine Begleitdokumentation fehlte. Lediglich die Skizze einer „Puzzleanleitung“ lag den Platten bei, so dass die Stücke zusammengesetzt, kontrolliert und die Gesamtplatte fotografiert und wieder verpackt wurde. Das Geheimnis der Herkunft der Platte lüftete sich durch ein Gespräch im Nachgang zur Publikation JESSAT (2023) zwischen Dr. Kühn und M. Jessat, was zur Vereinbarung einer Publikation der Bergungs- und Einlieferungsumstände führte.

Die Gesamtplatte (Abb. 2) hat eine Länge von 107 cm und eine Breite von 70 cm. Die Plattenstärke beträgt 6 bis 8 cm. Sie weist ein Gewicht von insgesamt 71,6 kg auf. Die Gewichte der Einzelstücke sind der Tabelle 1 zu entnehmen. Die Nummerierung der Einzelstücke zeigt die Abb. 3.

Das Artinventar des Muschelpflasters (Abb. 2) ist noch unbestimmt.



Abb. 2: Rüdersdorfer Muschelkalkplatte (und Detailansicht) in der Sammlung des Mauritianums. (Fotos: Thomas Fanghänel)

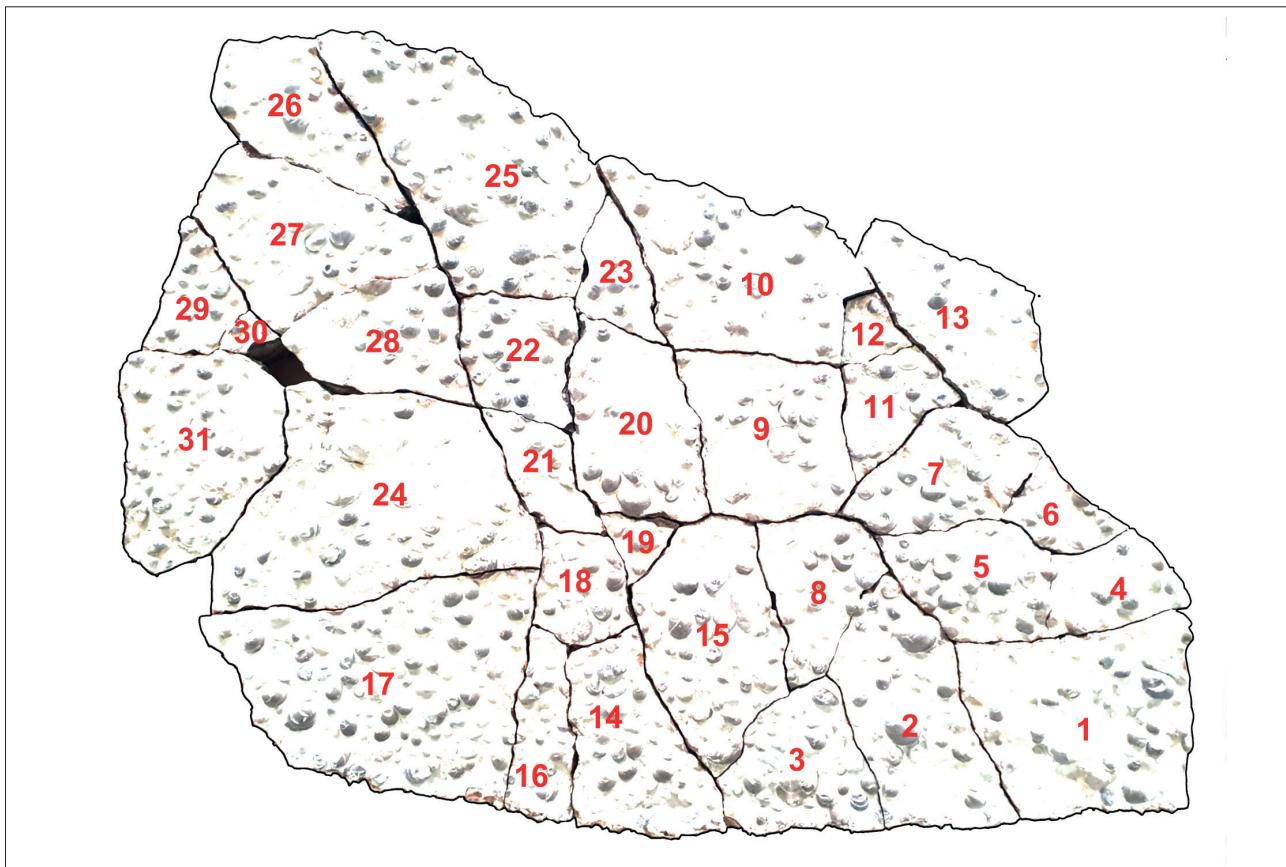


Abb. 3: Plattenskizze

Tab. 1: Gewichtstabelle (in kg)

1	3,865	12	0,429	23	0,904
2	2,709	13	2,492	24	6,35
3	1,691	14	2,111	25	6,4
4	1,062	15	2,928	26	2,739
5	1,757	16	0,92	27	3,562
6	0,688	17	5,769	28	2,289
7	1,782	18	1,051	29	1,04
8	1,513	19	0,336	30	0,17
9	2,797	20	2,689	31	3,599
10	4,541	21	0,89	Summe	
11	0,97	22	1,566	71,609	

Danksagung

Dem Landesamt für Umwelt, Abteilung Naturschutz und Brandenburger Naturlandschaften Referat N5 – Naturpark Dahme-Heideseen danke ich für die Erlaubnis, das Foto der Gedenkstehle nutzen zu dürfen. Herrn Thomas Fanghanel sei für die Anfertigung der Fotos und das Wiegen der Einzelstücke gedankt.

Literatur

- JESSAT, M. (2023): Vom „Stübchen mit Kammer“ zum Haus der Geowissenschaften in der Altenburger Wasserkunst. Der „Steinige Weg“ einer geologischen Sammlung – Überblick, Einblick, Erläuterndes und Abschweifendes. – Altenburger Naturwissenschaftliche Forschungen **17**: 145–247.
- KÖHLER, E. & KIENITZ, R. (1994): Rüdersdorf – Die Kalkhauptstadt am Rande Berlins, Stapp-Verlag Berlin: 192 S.
- KÜHN, P. (1985): Die Bedeutung der Temperaturbeobachtungen von 1831–1833 im Bohrloch zu Rüdersdorf – Z. f. Angewandte Geologie, Berlin **31** (9): 236–237.
- KÜHN, P. (1986): Die wissenschaftliche Bedeutung der Bohrung Sperenberg bei Berlin – Fundgrube **XXII** Heft 1.: 12–13, 20–26.
- KÜHN, P. (1987): Zur Geologie und zur Geschichte der Geologie im Berliner Raum – Z. f. Angewandte Geologie, Berlin **33** (6): 141–147.
- KÜHN, P. & TOLEIKIS, R. (1992): Frühe geothermische Untersuchungen. Beitrag zur Geschichte des Bergbaus und der geologischen Erforschung von Folkwang Wendland. – In: SCHROEDER, J. (Hrsg.): Führer zur Geologie von Berlin und Brandenburg, No. 1: Die Struktur Rüdersdorf, 2. erweiterte Auflage, Berlin: 145–147.
- KÜHN, P.; WEGNER, L. (1984): Die Parabel von Sperenberg – Neuinterpretation der Temperaturmessungen in der Bohrung Sperenberg (1871) – Z. f. Angewandte Geologie, Berlin **30** (2): 84–87.
- KÜHN, P. & WEGNER, L. (1986): Sperenberg und die innere Wärme der Erde – In: Heimatkalender für den Kreis Zossen **29**: 38–44.

Manuskript eingegangen: 11.03.2025

veröffentlicht: 23.12.2025

Dr. PETER KÜHN
Landsberger Allee 130
10369 Berlin
E-Mail: peterkuehn1940@gmail.com